Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und der Laie wunderte sich bei alldem am meisten darüber, dass die Schüler ihre Lehrer, und die Lehrer ihre Schüler immer wieder fanden.

Bob Scholl, der seine Knochen noch vom Vortage in einer höchst aufdringlichen Art spürte, wurde von Viertelstunde zu Viertelstunde verdriesslicher. Er begann einzusehen, dass es gut gewesen wäre, in jungen Jahren das Skifahren zu lernen.

Erst als er gegen Ende des Nachmittags, während er sich wieder einmal aus dem Schnee herausarbeitete, zu seinen Füssen, noch tiefer im Schnee als er selber gelegen hatte, seinen Lehrbuben Erich, die angehende Skikanone, erkannte, fühlte er den Beginn der Aussöhnung mit dem Schicksal herannahen.

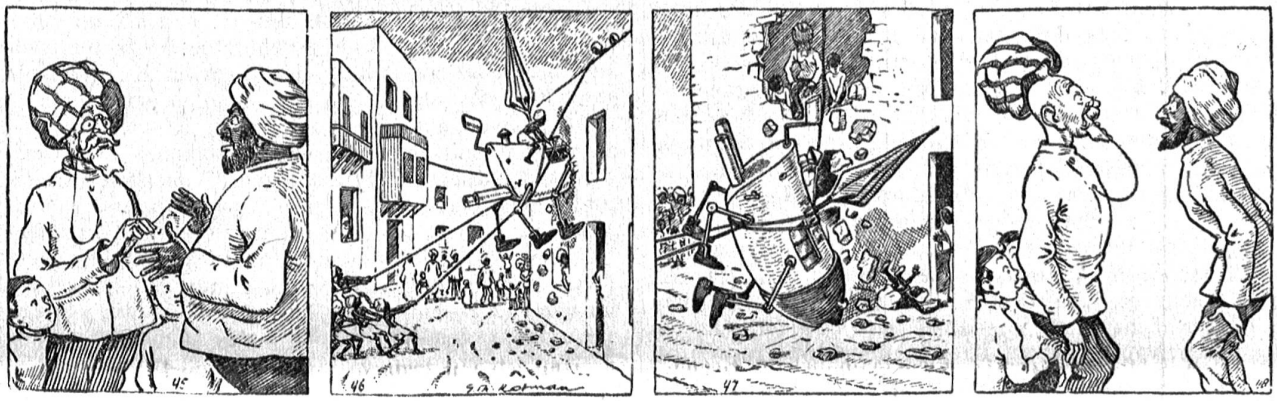
Wie ihm dann gar, eine Viertelstunde später, aus dem stäubenden Schnee heraus, in dem er bis zum Halse steckte, ein fröhliches, frisches Frauengesicht mit dunklem Wuschelkopf entgegenlachte, begann es ihm schon wieder ein bisschen leichter ums Herz zu werden. Und als sich letzten Endes dicht neben ihm, im Zusammenhang mit dem frischen Frauengesicht und dem schwarzen Wuschelkopf, ein goldgelber Jumper aus dem Schnee herausschälte, war sein Interesse, das bisher, wenigstens in der Hauptsache, dem Skilehrer gegolten hatte, endgültig abgelenkt. (Forts. folgt)

Wie *Professor Spitz* eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

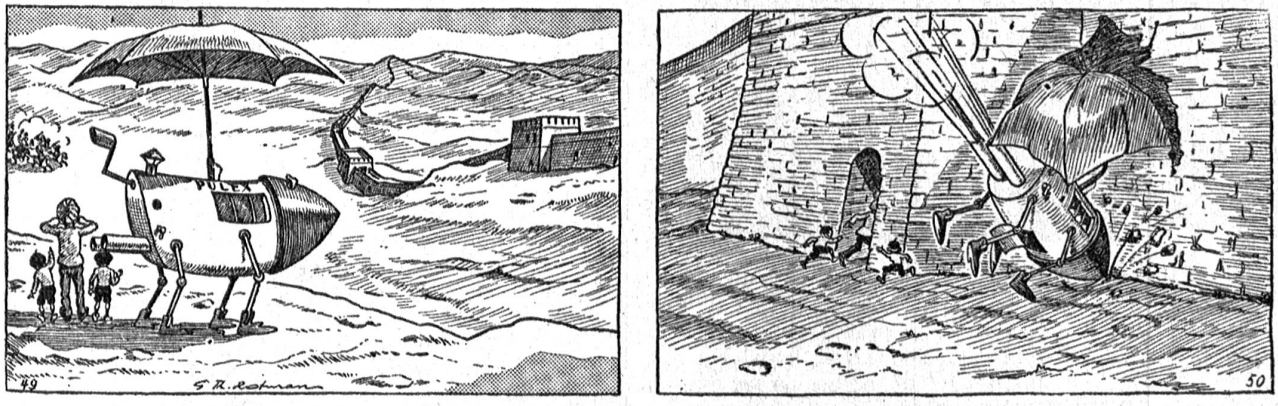
10. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



(45—48) Als der Professor noch immer über die Sache nachdachte, trat aus dem Publikum ein Hindu auf ihn zu. Er sagte, dass er Eigentümer des Hauses sei und forderte Schadenersatz. Nach zehn Minuten Feilschen wollte er sich mit 20 Pfund begnügen, die der Professor ihm mit tiefen Seufzern auszahlte. Darauf liess der Professor den Rest der Hindus, die den Pulex aus dem Wasser geholt hatten, wieder kommen und trug ihnen auf, den Apparat herunterzuholen. Mit Hilfe von mehreren Seilen und grossem Aufwand von Kräften glückte es endlich, das Ding loszubekommen, wobei es mit einem Schlag auf die Nase fiel, was den Insassen sehr übel bekam. Sie waren noch ganz schwindlig und duselig, als sie herauskamen.

Gerade wollte dann der Professor Auftrag geben, den Pulex wieder nach dem Ufer des Flusses zu tragen, um von dort aufsteigen zu können, als aufs neue ein Hindu auf ihn zutrat, der auch Schadenersatz beanspruchte! «Den habe ich schon dem Eigentümer bezahlt!» erwiderte der Professor. «Eigentümer?» sagte der Hindu, «das bin ich! Es ist mein Haus, ich wohne selber drin!» Der Professor musste also feststellen, dass der erste Hindu ihn beschwindelt hatte und musste zum zweitenmal 20 Pfund bezahlen!



(49—50) Sodann wurde der Pulex wieder nach dem Ufer des Ganges befördert. Zum Glück gab es in der Stadt eine Sprengstoffabrik, wo sich Professor Spitz mit dem erforderlichen Vorrat Sprengstoff versehen konnte. Das ging natürlich nicht so leicht vonstatten, aber er konnte ein Empfehlungsschreiben des Kriegsministeriums seines Landes vorzeigen, in dem erklärt wird, dass er kein gefährlicher Nihilist, sondern ein ganz harmloser Mann der Wissenschaft sei. Bald sprang denn auch der Pulex wieder davon und näherte sich in wenigen Stunden der grossen Chinesischen Mauer. Hart neben der Mauer, an der Aussenseite derselben, kam der Pulex auf dem Sand in der Wüste nieder. Kaum waren der Professor und Flipps und Flopps aber ausgestiegen, als sie in der Ferne eine Bande chinesische Räuber entdeckten, die schnell auf sie zugeritten kamen!

«Schnell, in den Pulex!» rief der Professor aus. Im Nu sassen sie wieder im Apparat. Infolge der Erregung vergass Professor Spitz aber, zuerst dem Pulex die gute Richtung zu geben, so dass der Apparat, statt über die Mauer, gegen dieselbe sprang!